

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 54

Altensteig, Montag, den 4. März 1940

63. Jahrgang

Die Wehrmachtsberichte vom Samstag

Deutsche Aufklärungsflüge über der gesamten Nordsee — Einzelheiten über die gestrigen Angriffe der Luftwaffe — Feindl. Flugzeug verlor erneut holländische Neutralität

Berlin, 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge über der gesamten Nordsee bis zu den Orkney-Inseln durch. Hierbei griffen deutsche Flugzeuge an verschiedenen Stellen englische Kriegsschiffe und im englischen Geleit fahrende Handelschiffe erfolgreich an. Ein Schiff sank sofort, bei einem anderen wurden erhebliche Brandwirkungen festgestellt. Weitere vier Schiffe sind durch Bomben so schwer getroffen worden, daß ihr Verluß wahrscheinlich ist.

Nach einem Nachflug über Nordwestdeutschland flog ein feindliches Flugzeug am 1. März morgens bei Hammwegen über niederländisches Hoheitsgebiet zurück.

vom Sonntag

Deutsche Aufklärer über der gesamten Nordsee und Nordostfrankreich — Zwei Vorpostenboote und elf Handelschiffe angegriffen — Die Schiffe teils versenkt, teils schwer getroffen

Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe startete in der Zeit vor Morgenrauen bis zum Spätnachmittag des 2. März über der gesamten Nordsee auf. Vor der britischen Ostküste wurden zwei Vorpostenboote und elf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelschiffe angegriffen und teils versenkt, teils schwer getroffen.

Tagsüber wurde über Nordostfrankreich bis in Gegend Paris aufgeföhrt. Bei der Grenzüberwachung fanden verschiedene Luftkämpfe an der deutsch-französischen Grenze statt. Hierbei wurden drei französische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen, zwei deutsche Aufklärer werden vermißt.

Der Führer empfing Sumner Welles

Berlin, 2. März. Der Führer empfing Samstag vormittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den amerikanischen Unterstaatssekretär, Mister Sumner Welles, der von dem amerikanischen Geschäftsträger, Mister Kitz, begleitet war, zu einer längeren Unterredung.

Bei der An- und Abfahrt erwies eine Formation der Leibgardie militärische Ehrenbezeugungen.

Sumner Welles bei Heß und Göring

Berlin, 3. März. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, wurde am Sonntag vormittag vom Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß, zu einer einstündigen Unterredung empfangen.

Sumner Welles wurde am Sonntag mittag von Generalfeldmarschall Göring in Karinhall zu einer längeren Aussprache empfangen.

Organisierter Mord

Der „Baralong“-Mörder soll 10 000 U-Boot-Fallensteller ausbilden

Amsterdam, 3. März. Wie der „Daily Mirror“ mitteilt, hat der „Baralong“-Mörder Kapitän Brix, den Winston Churchill bekanntlich vor einiger Zeit in die britische Admiralität berief, nunmehr eine Aktion begonnen, um 10 000 Fischer für einen Wochenlohn von 48 1/2 Schilling anzuwerben. Sie sollen als U-Boot-Fallensteller ausgebildet und beschult werden und auf Patrouillenbooten und U-Boot-Fallen Dienst tun. Fraglos hat damit einer der brutalsten Mörder, den die neuere Geschichte kennt, von Winston Churchill eine Aufgabe erhalten, die ganz in sein Fach schlägt — nämlich neue Mörder auszubilden.

Bilanz des ersten Kriegshalbjahres

Die Unüberwindlichkeit des Großdeutschen Reiches — Ein stolzer Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach einer Kriegsführung von sechs Monaten zu Lande, zur See und in der Luft ist als militärisches Ergebnis festzustellen:

In einem Feldzug von 18 Tagen wurde die polnische Wehrmacht zerschlagen, die polnischen Divisionen vernichtet und das Gebiet des ehemals polnischen Staates bis zur deutsch-russischen Interessengrenze besetzt. Damit wurde die Absicht der Gegner, Deutschland in einen Zweifrontenkrieg zu zwingen, in kürzester Frist vereitelt.

Im Westen wurde der Westwall planmäßig besetzt und bis zur Küste verlängert. An keiner Stelle hat der Gegner es gewagt, auch nur in den Wirkungsbereich des Westwalls vorzustoßen, geschweige denn ihn anzugreifen. In Kühnen Spähtrupp- und Stoßtruppunternehmungen hat das deutsche Heer immer wieder seinen Angriffsgedanken bewiesen und den hohen Stand seiner Ausbildung und Ausrüstung gezeigt. Wo der Gegner versuchte, im Vorfeld des Westwalls in deutsches Gebiet einzudringen, warfen ihn Verbände des Heeres in raschem Zapfen in seine Ausgangsstellung zurück.

Die deutsche Kriegsmarine hat nach Vernichtung der polnischen Wehrmacht bis auf die Einheiten, die vor Beginn des Feldzuges gesunken waren oder später in neutralen Häfen interniert wurden, den Seekrieg gegen England und Frankreich mit steigendem Nachdruck und wachsenden Erfolgen geführt.

In der Nordsee lag neben der Sicherung des Seegebietes und dem Schutz des deutschen Handelsverkehrs der Schwerpunkt auf dem Handelskrieg mit Ueber- und Unterwasserstreitkräften. Gleichzeitig wurden auf die Seegebiete der englischen Ost- und Westküste Minenangriffe unternommen. Im Atlantik waren zur Kreuzerriegsführung die Panzerschiffe „Admiral Graf Spee“ und „Deutschland“ eingesetzt. Bei Vorstößen in den Nordatlantik, die auch mit schweren Streitkräften durchgeführt wurden, konnte dem Feind erheblicher Schaden zugefügt werden.

Als Ergebnis der deutschen Seekriegsführung wurden verzeichnet: Das Schlachtschiff „Royal Oak“, der Flugzeugträger „Courageous“, der Hilfskreuzer „Kawakapindi“, die acht Zerstörer „Blanche“, „Gips“, „Duchey“, „Grenville“, „Egmont“, „Viscount“, „Daring“ und „Terje“, ferner etwa zwanzig Kriegsfahrzeuge des Vorposten-, Minensuch- und Bootsjagdbienstes — viele unter Mitwirkung von Luftstreitkräften — sowie mehrere U-Boote. Schwerwiegend wurden das Schlachtschiff „Nelson“, das Schlachtschiff „Barham“, der Schlachtkreuzer „Repulse“, der schwere Kreuzer „Exeter“, ein schwerer Kreuzer der London-Klasse, der Kreuzer „Belsham“ und eine größere Anzahl von Zerstörern, Vorpostenbooten und U-Booten.

Im gleichen Zeitraum wurden 532 Schiffe mit 1 904 913 BRT. feindlicher und dem Feind dienstbarer neutraler Handelschiffstonnage vernichtet.

Gemeßen an diesen Erfolgen waren die eigenen Verluste gering. Sie betragen: 1 Panzerschiff, 2 Zerstörer, 6 Vorposten- oder Minensuchboote und 11 U-Boote, im Monatsdurchschnitt 2 U-Boote.

Die deutsche Luftwaffe war an der siegreichen Entscheidung des polnischen Feldzuges in hervorragender Weise beteiligt. Gleichzeitig mit dem Zerschlagen der polnischen Luftwaffe, sicherte sie mit anderen Teilen den deutschen Luftraum im Westen. Ihre Ueberlegenheit hinsichtlich der Einsatzbereitschaft der Besatzungen und der Güte des Materials trat immer wieder in Erscheinung. Die auch bei ungünstigsten Witterungsverhältnissen gegen England und Frankreich durchgeführten Erkundungsflüge ergänzten die vorhandenen Unterlagen über die Maßnahmen des Gegners. In der Aufklärung gegen England gelangten die deutschen Flugzeuge trotz feindlicher Gegenwehr immer wieder bis zu den Orkney- und Shetland-Inseln.

Wiederholt wurden Angriffe auf feindliche See- und Luftstreitkräfte, bewaffnete Handelschiffe und Geleitflüge durchgeführt. Es

wurden 65 Schiffe mit rund 75 000 BRT. versenkt. Es handelt sich hierbei in der Mehrzahl um feindliche oder mit Vorrat für England fahrende neutrale Handelschiffe sowie um einige Schiffe britischer leichter See- und Luftstreitkräfte.

Durch Bombentreffer wurden außerdem schwer beschädigt und zum Teil zerstört 52 Schiffe mit rund 200 000 BRT. Davon: 40 britische Schiffe leichter See- und Luftstreitkräfte, 2 britische Kreuzer mit 15 300 BRT., 2 britische Schlachtschiffe mit 63 350 BRT., 1 britischer Flugzeugträger mit 22 600 BRT.

Seit Kriegsbeginn sind die deutsche Luftabwehr und die Bodenorganisation in dem geplanten Umfang voll ausgebaut, der Flugmeldebienst eingepiekt und erprobt sowie Luftschutzmaßnahmen und Luftschutzeinrichtungen im ganzen Reich vervollkommen worden. Wo der Gegner versuchte, mit stärkeren Verbänden in das deutsche Gebiet einzufügen, wurde er durch Jagd- und Flakabwehr erfolgreich abgewiesen.

Insgesamt wurden bisher 285 britische und französische Flugzeuge abgeschossen. Hinzu kommen 50 Flugzeuge eines britischen Flugzeugträgers, so daß die Gesamtverluste der Westmächte seit Kriegsbeginn mindestens 335 Flugzeuge betragen. Ferner wurden neun feindliche Hesselballone abgeschossen.

Demgegenüber verlor die deutsche Luftwaffe in diesen sechs Monaten an der Westfront und über dem britischen Kampfraum insgesamt durch unmittelbare Feindeinwirkung 35 Flugzeuge und auf Feindflug verunglückt (Notlandungen, Abstürze usw.) 43 Flugzeuge.

Im sicheren Schutze der deutschen Wehrmacht konnte die Wehrkraft des 82-Millionen-Volkes voll entwickelt, die Wehrmacht weiter verstärkt und ausgebaut werden. Die bisherigen Kriegserfahrungen sind bei den drei Wehrmachtteilen für die weitere Führung des Krieges, für die Ausbildung und für die technische Vervollkommenung des Materials ausgewertet worden. Die Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie sind durch die feindliche Blockade nicht gemindert, sondern zu einem Höchstmaß gesteigert worden. Stärkste Reserven an ausgebildeten Kämpfern aller Art sowie technischem Personal, an Waffen und Gerät stehen an der Front und in der Heimat zu weiterem Einsatz bereit.

Die Verpflegung des deutschen Soldaten

In der Verpflegung des Heeresverwaltungsamtes

Berlin, 2. März. Am Freitag weihte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, und des Chefs des Heeresverwaltungsamtes, General der Artillerie Prof. Dr. h. c. Beder, Präsident des Reichsforstschützungsrates, sowie mehrere Herren des Hauptquartiers in der Verpflegung des Heeresverwaltungsamtes. Mit ihm waren ferner die Herren Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, in Begleitung des Staatssekretärs Bode, Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, und Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust, erschienen.

Der Chef des Heeresverwaltungsamtes, Generalmajor Osterkamp, gab vor seinen Gästen einen Ueberblick über Grundzüge und Wesen der Verpflegung des deutschen Soldaten. Nach ihm berichtete der Chef der Amtsgruppe Verpflegungs- und Beschaffungswesen im Oberkommando des Heeres, Generalstabsintendant Geheimrat Plejzfel, über die augenblickliche Verpflegung des deutschen Feldheeres. Der Sachverständige für Ernährungswirtschaft und Ernährungswissenschaft im Oberkommando des Heeres, Oberregierungsrat Dr. Jügelmann, führte die neuesten Ergebnisse auf dem Gebiet der Entwicklung neuerer Lebensmittel und planmäßiger Ruckhartmachung der wissenschaftlichen Forschung für die Ernährung der Truppe vor, wie sie vom Heeresverwaltungsamt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichsministerien, insbesondere mit dem Reichsernährungsministerium, geschaffen wurden. Im Anschluß an die Vorträge wurden den Gästen Kostproben vorgeführt, die überzeugend zeigten, daß die von England verübte Hungerblockade für die Verpflegung des deutschen Heeres auch bei längerer Kriegsdauer völlig gegenstandslos ist.

Göring bei seinen Fliegern im Westen

DRS... (W.) 3. März. Hoher Besuch in Sicht. Endlich mal eine Abwechslung vom ewigen Einerlei des Wartens, in dem auch der Dienst an den Flugzeugen und Waffen, die Ausbildung und die Alarmbereitschaft seine volle Ausfüllung bringt. Nun geht alles ruhig weiter seinen Gang. Die Maschinen sind bestens im Schuß, von der Werk bis zum letzten Kraftstofflager kann jedes Ecken aus dem kritischsten Blick handhaben. So wie die Ausrüstung, sind auch die Männer auf Draht. Die langen, harten Wintermonate haben der Stimmung keinen Abbruch getan, und das Frühlingswetter der letzten Tage hat die Einsatzbereitschaft zu einem unbändigen Tatendrang gesteigert.

Nach dem Mittagessen treten die Einheiten auf dem Koffeld im offenen Viereck an. Nur die Alarmkassell der Wäger und die Bedienung der Flak- und Fla.-MG.-Stellungen fehlen. Am rechten Flügel jeder Einheit beherrscht die Flugzeugbesatzungen. Ihre hellen Kombinationen stehen klar vom graublauen Dienstanzug der Bodenmannschaften ab. Hier sieht man einmal deutlich, wiewelch riesenhafter Apparat notwendig ist, eine Staffel, eine Gruppe oder ein Geschwader einjährig zu halten: Bordwarte, Waffenwarte und zahlreiches sonstiges Bodenpersonal, dort im erdbräunten Arbeitsdienstrock die Luftwaffenbaulompagnie; der es zu verdanken ist, daß trotz des überfallartigen Taumelers das Koffeld in Ordnung blieb, und schließlich in Front die Facharbeiter der Werk, die Hilfsarbeiter, die Angestellten und die weiblichen Arbeitsträger der Vermotung.

Als ein Ruschzug der Flak anrückt, erhalten die mannigfaltigen Vermutungen über die Persönlichkeit des Besuchers eine einheitliche Richtung. Diesmal ist es nicht der Kommandierende General oder der Luftflottenchef, diesmal kommt der Generalfeldmarschall persönlich.

Da rattert auch schon ein Kadmelher heran, dicht gefolgt von einer Wagenkolonne, und dort, das zweite fliegerblaue Fahrzeug ist zweifellos der Wagen unseres Oberbefehlshabers. In seinem Gefolge der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Rißh, der Chef der Luftflotte 3, General der Flieger Sperre, Generalflugzeugmeister Udel und Generalleutnant Fodenschak und der Adjutant des Feldmarschalls, Oberst Conrath.

Jadig knallt der Präsentiergriff. Der Oberst, auch im Fliegergriff, erpariert die Meldung. Dann schreitet der Generalfeldmarschall die Front ab. Sekunden sind es, die jeder dem Mann, der dem Führer am nächsten steht, ins Auge schaut. Schon ist er vorbei. Der Blick folgt bis zum dritten Mann, dann werden die Augen geradeaus genommen, wie es die Vorschrift befiehlt. „Nüchtern“, heißt es schließlich. Generalfeldmarschall Göring spricht. Es sind keine unpersönlichen Worte. Hier spricht der Jagdflieger des Weltkrieges, der dem Frontdienst in allem, auch den letzten Kleinigkeiten, kennt. Er spricht der treueste Kämpfer des Führers und der Mann, der die neue Rolle Luftwaffe aus dem Nichts heraus zu unvergleichbarer Stärke geführt hat. So, wie der Feldmarschall, sind auch seine Generale Männer, die dem fliegerischen Gedanken seit jeder ihr Leben verschrieben haben, und denen wir mit blindem Vertrauen gehorchen, weil wir ihre Taten kennen. Ob das drüben, jenseits der Grenze und des Kanals, auch so reiflos der Fall ist?

Die Ansprüche des Generalfeldmarschalls richten sich zunächst an das Bodenpersonal. So mag der Oberleutnant des Weltkrieges, der Staffelführer und letzte Führer des Richtböden-Geschwaders, auch damals auf den Feldflugplätzen in Flandern und in der Champagne zu seinen Männern vom Bodendienst gesprochen haben. Denke seiner, es wird schon gehen. Nein, jede einzelne Funktion muß präzise und genau durchgeführt werden. Bomben, Jäger, Bordwaffen und Geräte. Welter: Ihr müßt euch verbunden fühlen mit euren Befehlshabern, ihr müßt stolz sein auf eure Befehlshaber. Der Ruhm ihrer Taten fällt auf euch. Je besser und härter das Fundament der Kameradschaft ist, desto leichter wird die Pflichterfüllung.

An die fliegenden Befehlshaber wendet sich der Generalfeldmarschall mit einem Appell, der mehr eine Zwiesprache zwischen Männern ist, die durch ihr hartes Waffenhandwerk einander unauflöslich verbunden sind. Keiner von ihnen wird diese Stunde vergessen. Sie wird nicht nur am Abend in den Kantine und Stuben nachwirken und den Gang der Gedanken und Gespräche lenken. Das Erlebnis wird sich unauslöschlich einprägen. Und je wie bei uns, wird es auf allen anderen Horsten sein, die der Feldmarschall auf seiner Fahrt besucht.

Mag das Warten weitergehen, mag morgen der Einsatz kommen, die Luftwaffe wird mehr tun als ihre Pflicht. Sie wird immer tun, was der Führer und das deutsche Volk von ihr erwarten: Sie wird fliegen und siegen.

Fünf neutrale Schiffe gesunken

In der Todeszone um England

Osla, 3. März. Die Reeder des norwegischen Dampfschiffes „Silla“ (1250 BRT.) teilen mit, es lägen triftige Gründe für die Vermutung vor, daß das Schiff mit seiner Ladung Salz untergegangen sei. Seit dem 5. Februar habe man von dem Schiff nichts mehr gehört.

Amsterdam, 3. März. Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Beisjoh“ (1388 BRT.) ist in Kirkwall (England) gelandet. Das Schiff ist gesunken.

Der Londoner Nachrichtenendienst gibt bekannt, daß drei dänische Trawler, die in der Doggerbank fischten, nicht zurückgekehrt seien. Man nimmt an, daß sie auf Minen gelaufen seien.

Russische Offensive erfolgreich

Wiborg von den Finnen in Brand gesteckt

Moskau, 3. März. Die Sowjettruppen haben — wie der Heeresbericht des Militärberichts Leningrad vom 1. März mitteilt — ihre Offensive auf der Karellischen Landenge erfolgreich fortgesetzt und die Gegend des Wasserfalles Paakkolaantoki am Vuoksi-Fluß und die Orte Heinjoki, Mannikkala sowie die Station Pali an der Eisenbahn Wipuri—Serdobol und den Fjeden Reichsname an der Westküste des Wiborger Balens besetzt. Die Finnen hätten die Stadt Wipuri (Wiborg) in Brand gesteckt.

Welter teilt der russische Heeresbericht mit, daß die Sowjettruppen in der Zeit vom 11. Februar bis 1. März 922 befestigte Stützpunkte der Finnen erobert hätten, unter denen sich 235 besetzte Artilleriestellungen befanden. Die Verluste der Finnen werden mit 506 Artilleriegeschützen, 2732 Maschinengewehren, 19 Tanks, 20 000 Granaten, etwa 10 000 Gewehren und 14 Mil-

lionen Patronen angegeben. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Vom 11. Februar bis 1. März sollen insgesamt 191 finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Schwedische Freiwillige an der nordfinnischen Front

Kopenhagen, 3. März. Nach einer Meldung aus Stockholm teilt das dänische Blatt „Politiken“ mit, daß der Chef des schwedischen Freiwilligenkorps in Finnland, Magnus Duerßen, bei einer Inspektion der an der nordfinnischen Front eingesetzten Freiwilligen am 1. März gefallen sei. Das Blatt betont, daß die schwedischen Freiwilligen nach dem amtlichen Communiqué vor einigen Tagen zum erstenmal seit ihrem Eintreffen in Nordfinnland eingesetzt worden seien, um den russischen Vorstoß nach Süden bei Naasi aufzuhalten. Gleichzeitig teilt das Blatt mit, daß die Kämpfe im Norden wieder sehr an Heftigkeit zugenommen hätten und daß die Russen mit starken Truppenmassen versuchten, den Durchbruch durch die neuen finnischen Stellungen zu erzwingen.

Rückzug der Finnen auf die dritte Verteidigungslinie

Stockholm, 3. März. Nach Meldungen von der finnisch-schwedischen Grenze haben sich die finnischen Truppen aus ihrer zweiten Verteidigungslinie auf der Karellischen Landenge zurückgezogen. Diese Linie begann 12 Kilometer südlich von Wipuri (Wiborg) im Wiborger Busen und endete am Westufer des Vuoksi-Flusses in der Höhe des Sees Aengräpä. Die Finnen haben dadurch eine handreiche und verhältnismäßig flache Gegend aufgegeben und sind auf die dritte Verteidigungslinie zurückgezogen, die sich vermutlich von den Höhen bei Wipuri bis zu den Vuoksi-Bergen erstreckt, und zwar durch ein sehr zerklüftetes und bergiges Gebiet. Die neue finnische Stellung wird auf dem rechten Flügel durch die Stadt Wipuri flankiert und auf dem linken Flügel durch das Fluß- u. Seensystem des Vuoksi.

Druckmittel gegen Italien

Unterbindung der Kohlenlieferung aus Deutschland

Mailand, 3. März. Die Ausdehnung der englisch-französischen Blockade auf die für Italien bestimmten deutschen Kohlentransporte, soweit sie auf dem Seeweg über Amsterdam vor sich gehen, verstimmt in Italien auch deshalb nicht wenig, weil die nach England gehenden italienischen Dampfer, die dort Kohlen abholen wollen, der Gefahr von treibenden Minen ausgesetzt sind, denen bereits zwei italienische Kohlen-schiffe zum Opfer gefallen sind. Der „Corriere della Sera“ betont, hier sehe man wieder, wie die Freiheit der Meere von den Engländern geachtet werde. Der offizielle „Popolo d'Italia“ bemerkt, die englischen Ansprüche und Druckmittel erinnern zu sehr daran, daß es die Kontingente der Westmächte im Nahen Osten zu verpflegen habe und daß diese Verpflegung durch das Mittelmeer erfolge, wo keine Schiffsahrt ohne das Einverständnis seines Beherrschers möglich sei. Eine Verschärfung der Beziehungen mit Rom wegen der Kohlenlieferungen müsse daher für England weder erwünscht noch ratsam sein.

Wie ein in Rom herausgegebenes amtliches Communiqué anläßt, will die faschistische Regierung dieser Tage eine Proklamation an die britische Regierung richten, um gegen die von England neuerdings auf die italienischen Handelschiffe ausgedehnten Blockademassnahmen Stellung zu nehmen. Im besonderen handelt es sich um die Kohlenlieferung aus Deutschland, die auf italienischen Schiffen von Rotterdam nach Italien gebracht werden.

An Englands Küste verloren

Zwei griechische Dampfer seit langem überfällig

Athen, 3. März. Zwei griechische Dampfer, „Panachrandos“ (466 BRT.) und „Flora Romifou“ (2012 BRT.), sind seit langem überfällig und gelten als an Englands Küste verloren gegangen.

Englischer Dampfer auf Mine gelaufen und gesunken

Amsterdam, 3. März. Der britische 1176-BRT.-Dampfer „Albano“ ist nach einer Londoner Meldung in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zehn Mann der Besatzung wurden von einem Trawler aufgefischt. Man nimmt an, daß auch der Rest der Besatzung von einem Kriegsschiff in Sicherheit gebracht werden konnte.

Um die Kontrolle im Schwarzen Meer

Rom, 3. März. Die Zeitung „Messaggero“ bemerkt zu der Meldung, daß die britische Regierung die Türkei um die Erlaubnis gebeten habe, englische Kriegsschiffe die Dardanellen passieren zu lassen, um im Schwarzen Meer Petroleumtransporte kontrollieren zu können, daß diese Transporte zum größten Teil von italienischen Schiffen durchgeführt werden. Die italienische Regierung könne also mit gleichem Recht die Türkei um die Erlaubnis bitten, ihrerseits Kriegsschiffe ins Schwarze Meer zu entsenden, um dort italienisches Eigentum zu schützen.

Grippe im englischen Expeditionskorps

Wachsende Benuhigung in London

Amsterdam, 3. März. In der „Times“ berichtet Arthur M. Baz über den schlechten Gesundheitszustand der englischen Expeditionarmee in Frankreich. Baz entschuldigt sich am Eingang seines Berichtes, daß er diese Frage öffentlich erörterte, denn er wisse wohl, daß Deutschland aus seinen Darlegungen Nutzen ziehen könne. Der Gesundheitszustand der Armee in Frankreich sei aber so beunruhigend, daß die öffentliche Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden müsse. Baz fährt wörtlich fort: „Die Sorglosigkeit, mit der die Gesundheit unserer Truppen in Frankreich behandelt wird, die unzureichenden Schutzmaßnahmen gegen Erkrankungen, die ungenügende Vernachlässigung der kranken einfachen Soldaten im Vergleich zu der sorgfältigen Behandlung, die erkrankte Offiziere erfahren, die rasende Zunahme der Influenza und anderer Krankheiten nützen Deutschland ebenso viel wie seine U-Boote und seine Heinkel-Maschinen. Die Zahl der Todesfälle ist erheblich. Die Benuhigung darüber wächst im Lande. Kein Mensch begrifft weshalb eine so riesenhafte Verletzung im Lande selbst getroffen worden ist, um Verwundete und Opfer von Bombenüberfällen zu behandeln, während sich kein Mensch um die erkrankten Soldaten kümmert. Niemand wird versehen, weshalb hierzulande für das Rote Kreuz gesammelt

wird, wo es doch keinerlei Hilfe für Soldaten gibt, die krank werden. So kann es nicht weitergehen. Immer mehr Familienangehörige werden nach Frankreich gerufen, sei es zur Bestattung der Toten oder um an das Sterbelager ihrer Väter oder Söhne zu treten.“

„Gesetz der Schamlosigkeit“

Die englischen Alterspensionäre müssen den Krieg finanzieren

Amsterdam, 3. März. Im englischen Unterhaus kam es zu einem beachtenswerten Zusammenstoß zwischen einigen Abgeordneten und Schatzkanzler Simon hatte einen Gesetzentwurf über eine weitgehende Kürzung der Altersversicherung vorgelegt. Dieser Gesetzentwurf behandelte in unvorstellbar brutaler Weise die Bezüge der Alterspensionäre und versahnt selbst nicht einmal Jahresrenten von nur 200 Schilling, das sind noch nicht einmal 200 RM. jährlich.

Wie der „Daily Herald“ mitteilt, beantwortete der platonische Schatzkanzler Simon die Frage eines Abgeordneten, weshalb denn nicht wenigstens diese Renten abgezogen bleiben könnten, weil es die meisten sind. Hier kam die Regierung für die Kriegsführung die größten Gewinne herauszuholen.“ Der Abgeordnete rief dem Schatzkanzler daraufhin zu, daß dieses Gesetz ein „Gesetz der Schamlosigkeit“ sei. Man könnte hinzufügen, daß dieses Gesetz nichts weiter ist, als der genaue Ausdruck dessen, was man unter Plutokratie versteht.

Ein neuer Plutokraten-Skandal in London

Nach dem Eisenbahnraubzug nun ein Schiffsahrtraubzug

Amsterdam, 3. März. Die Kiefelgewinne, die Herr Chamberlain sich selbst und seinen plutokratischen Kollaboranten auf Kosten des englischen Volkes durch die Übernahme der Eisenbahngesellschaften auf die Staatskasse verknüpft hat, hat nunmehr den Börsenspekulanten und Besitzern von Schiffsahrtaktien zu einem gleichen Raubzug Mut gemacht. An der Londoner Börse ist es zu einer wüsten Hausse in Schiffsahrtaktien gekommen mit der offenen Begründung, daß die Regierung ja auch die Schiffsahrt für die Kriegsdauer verstaatlicht habe und infolgedessen von Chamberlain ein gleiches Willkürdengeschick an die Besitzenden zu erwarten sei wie auf dem Eisenbahngesetz. Die Schiffsahrtgesellschaften sind der Ansicht, daß sie mindestens einen zehnjährigen Raubgewinn von über 300 Millionen RM. erhalten werden.

In Londoner Börsenkreisen ist bekannt, daß die englische Regierung tatsächlich erwägt, ein Gesetz zu erlassen, das denjenigen Ministern, die Schiffsahrtaktien besitzen, mindestens die gleichen Millionengewinne sichert wie sie Chamberlain sich selbst für seine Eisenbahnaktien „bewilligt“ hat.

Indischer Ungehorsamkeitsfeldzug

Rom, 2. März. Aus Indien eingetroffene Nachrichten berichten, daß der Volksgewalt des allindischen Kongress bei seiner in Patna abgeschlossenen Tagung erneut das Recht Indiens auf vollkommene und unbeschränkte Unabhängigkeit feierlich bekräftigt und gleichzeitig grundsätzlich beschlossen hat, den „Feldzug des Ungehorsams“ demnächst wieder aufzunehmen.

„So wahr England die Rechte der Neutralem!“

Rumänische Matrosen verprügelt — Handelsdampfer beschädigt

Bukarest, 2. März. Rumänien empfindet immer drückender die Kontrolle seiner auf der Linie Constanza—Leopante verkehrenden Dampfer durch die Engländer, die meist im Begleitigen Meer vor dem Ausgange der Dardanellen erfolgt. Vor wenigen Tagen wurde der von Beirut nach Constanza zurückkehrende rumänische Dampfer „Bucogal“ an dieser Stelle von vier englischen Jersbrören angehalten. Ein Präsenkommando von 60 schwerbewaffneten Matrosen kam an Bord des rumänischen Schiffes, das gründlich und langwierig durchsucht wurde. Die Engländer brennen sich dabei derart herausfordernd, daß es zu einem Streit mit der rumänischen Besatzung kam, die es erdulden mußte, daß einige rumänische Matrosen von den Engländern, die mit Waffenanwendung drohten, schwer verprügelt wurden. Ein kleineres rumänisches Schiff wurde bei einer dieser Kontrollen durch einen englischen Jersbrör an seiner Schraube beschädigt. Schadenersatzforderungen wiesen die Engländer höhnisch zurück.

Wieder einmal deutsch!

Ein Franzose erlebt die Not der Gläser

Die deutsche Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ veröffentlicht in ihrem letzten Heft ein Stimmungsbild des Franzosen René Benjamin aus der Pariser Zeitung „Candide“, das in erschütternder Weise erkennen läßt, wie fremd und verloren sich die deutschsprachige Bevölkerung der geräumten lothringischen Grenzzone in ihren südfranzösischen Unterkunftsorten fühlt. Die Uebersetzung lautet:

„Es ist ganz am Ende eines kleinen Dorfes, im tiefsten Schlamme, denn seit einer Woche hat es ununterbrochen geregnet. Es ist sehr kalt. Hier steht ein Haus, darin wohnt jetzt eine Frau aus Saargemünd — eine Frau mit sieben Kindern. Man hat ihr das ganze Haus gegeben, doch es ist vollkommen leer. Anfangs hatten sie nur Stroh, um darauf zu schlafen, doch sie bettete sich nicht. Dann gab man ihr Strohfäcke, die keinen Pfed aufweisen, so oft hat sie diese schon gewaschen. Sie besitzt sieben Teller, sechs Gabeln, einen Löffel, drei Gläser, einen Lappes und einen Stuhl. Die Kinder müssen auf dem Fußboden schlafen. Immer ist sie beschäftigt, sie hat alles, was im Hause ist, gewaschen, und sie arbeitet den ganzen Tag. Die Kinder kennen drei Worte französisch, sie selbst spricht keine Silbe unserer Sprache.“

Als ich sie besuchen kam, begleitete mich ein junges Mädchen aus Metz, eine Lothringerin, die deutsch sprach. Da hätte ich leben sollen, wie das Gesicht dieser Frau erst rot, dann bleich wurde, und wie sie endlich in Tränen ausbrach, weil sie wieder einmal deutsche Laute hörte. Mein Gott, sie verlangte ja nichts von uns, weder einen Tisch noch Betten oder Wäsche. Nur etwas Seife wünschte sie sich, und dann wollte sie wissen, ob ihr zur französischen Armee eingezogener Gatte wohl noch lebe... Als wir ihr verschären konnten, daß ihr Mann nicht in Gefahr sei, weinte sie vor Glück.“



Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Frühjahrmesse

Das deutsche Volk ist seines Sieges sicher!

Leipzig, 3. März. Am Sonntag vormittag wurde die Frühjahrmesse 1940 im festlich geschmückten Saal des Gewandhauses feierlich durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Als Erster sprach der Leipziger Reichsbeamte, Ludwig Fichte. Er wies darauf hin, daß alle äußeren politischen Vorgänge der Leipziger Messe niemals auf die Dauer schaden könnten. Stets habe sie ihren führenden Platz unter den Messen der Welt mit großem Vorsprung gehalten. So sei auch jetzt eine Messe zustande gekommen, die ihren Vorgängern im Angebot an Fertigwaren vollständig ebenbürtig ist. Erfreulicherweise sei auch eine rege Beteiligung des neutralen Auslandes festzustellen. Als Stärkung und Förderung des blutadefreien Güterauswaches zwischen Deutschland und den neutral gebliebenen Ländern werde diese Leipziger Frühjahrmesse dazu berufen sein, ein getreues Spiegelbild der unerlöschlichen deutschen Wirtschaftskraft zu bieten und der Welt zu zeigen, daß Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich zu schlagen ist.

Anschließend nahm, rühmlich begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Der Minister schilderte zunächst, wie die Eröffnung der Leipziger Frühjahrmesse seit jeher ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung im deutschen Wirtschaftsleben gewesen sei und wie sie insbesondere in den Jahren nach der Machtübernahme durch den Führer im In- und Auslande Reis allererstes Beachtung gefunden habe. Denn sie stelle eine Gesamtschau der wirtschaftlichen Möglichkeiten und Beziehungen des Reiches zu anderen Ländern in weitestem Umfange dar. So sei sie sozusagen die Visitenkarte, die die deutsche Wirtschaft alljährlich der Welt überreiche.

Der Minister gab dann eine grundsätzliche Darlegung der Einstellung, die Deutschland der Wirtschaft gegenüber eingenommen habe. Niemals habe das Reich in ihr ein politisches Kampfinstrument gesehen, nur als Quelle der Arbeit, der Ernährung und des nationalen Wohlstandes habe sie dem deutschen Volke gedient. Der Mangel an vielen wichtigen natürlichen Rohstoffen habe Deutschland seit jeher zu besonders solider, fleißiger und antenwürdiger Arbeit sowie zu einer bis ins letzte durchorganisierten nationalen Wirtschaft gezwungen. Der Versuch, den sozialen Standard des deutschen Volkes entsprechend zu heben, habe durch den Nationalsozialismus eine außerordentliche Steigerung und in zwei Vierjahresplänen seine praktische Durchführung erfahren. Die platonischen Kräfte des europäischen Westens aber hätten dem auf nationale Selbsthilfe basierenden Versuch der Ausgleitung sozialer Spannungen nur wenig und häufiger gegenübergestanden. Sie hätten nicht wahrhaben wollen, daß auch dies nur ein Beweis für unseren Willen war, ein starkes, unabhängiges, in seiner eigenen Sicherheit ruhendes Deutschland auf friedliche Wege aufzubauen. So hätten sie auf die immer und immer wiederholten Friedensbemühungen des Führers stets nur mit eisiger Ablehnung oder gar mit offenem Hochn und zynischer Verachtung geantwortet. Die Mahnungen des Führers, den durch Verfallenes geschaffenen gefährlichen Zustand und die damals bewiesenen von ein paar gefährlichen Kriegshelden in Osteuropa angelegten Brandherde auf friedliche Weise zu beseitigen, hätten im platonischen Westen kein Gehör gefunden. Denn London und Paris hätten ein starkes und unabhängiges Reich grundsätzlich nicht dulden wollen. Zunächst mit wirtschaftlichen Druckmitteln, dann mit einer groß angelegten inoffiziellen Kriegshege sei man deshalb gegen das Reich vorgegangen, und die Welt sei sich heute bereits durchaus im klaren über die wahren Ursachen für den brutalen und provozierten kriegerischen Ueberfall auf das Reich.

Allerdings könne man jetzt schon eindeutig feststellen, daß der Plan der britischen Plutokratie vollkommen gescheitert sei, Deutschland noch einmal wie 1917 und 1918 wirtschaftlich abzuwürgen, um es dann Englands politisch-imperialen Zielen gewidrig zu machen. Englands Blockade sei nicht zum Zuge gekommen insofern rechtzeitig und vorsorglicher Gegenmaßnahmen sei es diesmal möglich gewesen, Deutschland ernährungs- und wirtschaftlich zu versichern.

...wundern, es gemischte nationale Gemeinschaft und in einer militärischen Bereitschaft, die ihre Durchschlagkraft im Feldzug der 18 Tage in Polen bereits bewiesen hat. Heute das deutsche Volk den kriegerischen Ereignissen diesmal in ruhiger und souveränen Sicherheit gegenüber. Bei einer solchen Haltung habe auch die feindliche Lügenpropaganda nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit kämpfe heute ausschließlich für den Sieg, und kein Deutscher zweifle an der siegreichen Beendigung des Krieges.

Dabei gehe das Leben trotz der Umstellung auf den Krieg seinen normalen Gang weiter und so könne auch die Leipziger Frühjahrmesse mit nur geringen Einschränkungen gleich wie im Frieden eröffnet und durchgeführt werden. Die besondere Bedeutung sei darin zu suchen, daß das Reich mit ihr den Beweis erbringe, daß es entschlossen und fähig sei, auch mitten im Krieg weiterhin eine unverminderte Qualitätsarbeit zu leisten. Geordnet und stark erfüllten Deutschlands Handelsplätze auch jetzt ihre lebenswichtigen Funktionen. Die Ausstellerzahl und die belegte Ausstellungsfläche seien in diesem Jahre fast gleich hoch wie früher.

Ein bereitetes Zeugnis dafür, daß härtester englischer Druck das Ausland von der Erkenntnis nicht habe abbringen können, daß es das Reich wirtschaftlich genau so nötig habe, wie Deutschland das Ausland brauche, sei die ausländische Beteiligung an dieser Messe. 6411 Ausstellern auf der Leipziger Frühjahrmesse 1939 ständen diesmal wieder nahezu 6400 gegenüber. 271 Ausstellern ausländischer Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Jahre 1939 in diesem Jahre rund 200. So betrage die Gesamtanzahl der Aussteller diesmal 6000 gegenüber 6882 im Jahre 1939. Auch in diesem Jahre sei eine Ausstellungsfläche von insg. am rund 110 000 Quadratmetern belegt worden. Zahlreiche Länder seien auf der Messe vertreten, 15 von ihnen auch diesmal wieder mit Kollektiv-Ausstellungen oder offiziellen Vertretungen.

Diese Zahlen seien der beste Beweis dafür, daß Deutschland seine Wirtschaft auch im Kriege intakt gehalten habe, daß sie auf höchsten Touren laufe und daß Deutschland in seiner Wirtschaft ein geschätzter Handelspartner sei, mit dem man enge Verbindung aufrechterhalten müsse, und daß neben einem jahreslangen Binnenhandel der deutsche Außenhandel auch im Kriege außerordentlich aktiv geblieben sei. Auf wirtschaftliche Weise werde durch diese Leipziger Frühjahrmesse der katastrophale Blockadeertrag der britischen Plutokratie ab abzurufen geführt.

Dr. Goebbels schloß dann, wie vom Beginn der nationalsozialistischen Regimes an ein zielbewußter Ausbau der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands mit den Ländern betrieben worden sei, bei denen sich die beiderseitigen Volkswirtschaften wechselseitig ergänzten. Dieser Weg sei gerade im Kriege weiter beschritten worden, und das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen habe der ganzen Welt erst kürzlich, einen Beweis für diese weitläufige und konstruktive deutsche Wirtschafts- und Handelspolitik erbracht. Dr. Goebbels betonte dann weiter wie die deutsche Wirtschaft, Zellwoll-, Buna- und Treibstoffherzeugung gerade in den Kriegsmaterialien einen bisher kaum für möglich gehaltenen Umfang erreicht habe und wie damit die innerdeutsche Rohstoffbasis immer mehr verbreitert worden sei. Für einen inneren Markt sei aber auch die zielbewusste Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der deutschen Exportindustrie von ausschlaggebender Bedeutung. Die Verlegenheit uneres Außenhandels, die vermehrte Rohstoffherzeugung, die Steigerung unserer Produktion von Kriegsmaterialien und die Erweiterung unserer landwirtschaftlichen Erzeugungsmöglichkeit werde schließlich noch durch den intensiven wirtschaftlichen Aufbau in den neuen Ostgebieten ergänzt.

Aber wichtige Voraussetzung für die Standfestigkeit der deutschen Wirtschaft wie für die Durchschlagkraft des deutschen Volkes überhaupt sei ihre von höchstem nationalem Arbeitsethos erfüllte soziale Ordnung. Denn der Krieg zwischen Deutschland und der englischen Plutokratie sei ja bekanntlich auch eine waffenmäßige Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Sozialstaat und dem englischen Kapitalismus.

...wundern, es gemischte nationale Gemeinschaft und in einer militärischen Bereitschaft, die ihre Durchschlagkraft im Feldzug der 18 Tage in Polen bereits bewiesen hat. Heute das deutsche Volk den kriegerischen Ereignissen diesmal in ruhiger und souveränen Sicherheit gegenüber. Bei einer solchen Haltung habe auch die feindliche Lügenpropaganda nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit kämpfe heute ausschließlich für den Sieg, und kein Deutscher zweifle an der siegreichen Beendigung des Krieges.

In diesem Kriege aber werde das Volk siegen, das den größten sozialen Ausgleich und damit der Welt gegenüber die kraftvollste nationale Einheit besitze. Des Reiches Wirtschaft sei gesund, seine Währung konsolidiert, seine Volksgemeinschaft gebürtel und kein Wille unerlöschlich; der Sieg sei ihm sicher.

Man solle im übrigen nicht nur Wert auf Hilfsmittel materieller Art legen. Die Geschichte beweiße, daß Kriege am Ende immer von Männern entschieden und gewonnen worden seien. Das größte nationale Kapital also, das ein Volk besitzen könne, sei ein Mann, der führt. Darum vor allem sei das deutsche Volk in seiner Gesamtheit des Sieges gewiß. Für diesen Sieg und damit für die endgültige Befreiung des deutschen Volkes werde auch die diesjährige Leipziger Frühjahrmesse zum Einsatz gebracht.

Nach der Rede Dr. Goebbels' stellte der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt, Ministerpräsident a. D. Freyberg, in seinem Schlusswort fest: Die toben eröffnete Messe werde beweisen, daß Leipzig mit seiner Messe dank seiner zentral-europäischen Lage der berufene Markt in der zukünftigen europäischen Großraumwirtschaft sein werde. Damit aber werde die Reichsmesse dem wahren Frieden einen unschätzbaren Dienst erweisen. Der Oberbürgermeister schloß die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer.

Grüßtelegramm des Führers

zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrmesse

Berlin, 3. März. Der Führer hat zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrmesse dem Leipziger Reichamt nachfolgendes Grüßtelegramm übersandt: „Der Leipziger Frühjahrmesse 1940, die heute als Kriegsmesse ihre Wurzeln öffnet, wünsche ich einen großen Erfolg. Sie wird Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen deutschen Wirtschaftskraft und — indem sie die Ausfuhr der deutschen Qualitätswaren ins neutrale Ausland fördert — auch während des Krieges dem friedlichen Wirtschaftsverkehr der Völker dienen.“

Generalfeldmarschall Göring richtete an die Leipziger Frühjahrmesse folgendes Geleitwort: „Im Kriegsjahr 1940 ländert die Leipziger Frühjahrmesse von der ungedrohten Schaufensterkraft und dem raktlosen Fleiß unseres 80-Millionen-Volkes. Auch ihre Anziehungskraft auf die neutralen und befreundeten Länder ist nicht geringer geworden. Reich beherrscht von Deutschland und großen Teilen des Auslandes vereinigt sie wie alljährlich Käufer und Verkäufer im Leistungswettbewerb und regem Güteraustausch. Sie ist der lebendige Beweis, daß sich die deutsche Wirtschaft trotz aller Blockadenerfahrungen der Feinde auch im Kriege in aller Leistungsfähigkeit zielstrebig weiterentwickelt.“

Die Wehrmacht auf der Leipziger Messe

Leipzig, 3. März. Auf der Frühjahrmesse ist auch die große deutsche Wehrmacht erstmalig mit einem Ehrenpavillon auf dem Augustus-Platz vertreten. In einer eindrucksvollen Schau werden der Öffentlichkeit historische Dokumente zum Polen-Feldzug gezeigt werden. Die Ausstellung wird vervollständigt durch Bilder, Karten und wertvolle Souveniers. Einen besonderen Anziehungspunkt auf dem Augustus-Platz bilden u. a. erbeutete Kanonen und ein erbeuteter zweimotoriger Bomber.

Einer von Langemard

Von Felix Neumann

25. Fortsetzung

Run tauchte die andere auf, die mehr Anrecht auf ihn besaß, die besagt war, vor ihn hinzutreten und zu sagen: „Zahle mir das jetzt zurück, was ich dir in jener Nacht als Darlehen auf die Zukunft schenkte!“

Am Eingang der Allee kamen die junge Gräfin Bohlen und Frau Ratt mit dem Inspektor ihnen entgegen.

Brand meldete, daß der Kraftwagen vor der Tür stehe.

Frau Ratt drängte: „Heinrich, es wird Zeit, wir fahren gut vier Stunden bis Berlin, und auch die Damen müssen zur Ruhe kommen.“

Man ging gemeinsam durch den Vorgarten. Da stieg Heinrich an einer weißen Bank, die vor dem Hause stand. Der tote Schirm, der sonst darüber leuchtete, schloß heute.

Er griff der Mutter Arm und sagte: „Erinnerst du dich noch, hier saß ich an jenem Nachmittag, als ich den durchgehenden Dossus anhielt, vor mir ein Glas Milch und ein Stück Rapsstücken! Oh, ich sehe das so deutlich vor mir, als ob es gestern gewesen wäre. Und damals entschied ich mein Schicksal!“

Leise antwortete die alte Dame: „Um so mehr hast du die Pflicht der Dankbarkeit!“

Beim Abschied am Wagen wandte sich Heinrich an die Gräfin Bohlen:

„Würden Sie die Güte haben, Frau Gräfin, Ihrer Freundin, Fräulein Sophie Plegnitz, meine Grüße zu übermitteln? Und — und —“ er verneigte sich — „würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich im Juli einmal auf einen Nachmittags herüberkäme, um alte Erinnerungen an Godesberg aufzufrischen?“

Die Zusage wurde gern erteilt.

Als der Wagen im schnellen Tempo in der Ferne verschwand und die Staubwolke wie eine Fahne davonzog, schritten die Damen zurück zum Herrenhaus?

Corula fragte: „Ist das eine Liebesgeschichte gewesen zwischen Ratt und der Schwester Sophie?“

Magdalena blieb stehen und sah ihre Schwägerin erstaunt an:

„Wie kommst du darauf? Du bist doch nicht etwa eifersüchtig? Ich glaube nicht, daß etwas Ernstliches dahintersteckt, denn Sophie war sehr zurückhaltend und streng erzogen, aber geschwärmelt hat sie stark für den Künstler und Dichter Heinrich Ratt.“

7. Kapitel

Weit vor den Toren Berlins war sozusagen auf freiem Acker eine neue kleine Stadt entstanden, das Filmgelände der Gesellschaften Stella und Iduna.

Heute war ein großer Tag. Man drehte die letzten Szenen zu dem Film: „Das blaue Diadem“.

Heinrich Piersch-Ratt hatte das Manuskript entworfen und leitete selbst die wichtigsten Szenen, während der sehr tüchtige Oberregisseur Lofstark die Leitung des Uebrigen hatte.

Die Junifonne sahien heiß herab, überall wimmelte es von Statisten, die während der Pausen Schuh im Schatten der wenigen Bäume oder in der Kantine suchten.

Im Büro der Stella-Iduna sah der Generaldirektor weit in den Sessel zurückgelehnt und hörte sich mit unbeweglichem Gesicht die Klagen der Hauptdarstellerin an, deren Organ immer lauter und lauter wurde und sich fast überschlug.

„So geht es nicht weiter! Nein, gewiß nicht! Diese Schitane hält kein Mensch aus!“

Heinrich kannte diese Attacken. Sie gingen vorüber, es kam nur darauf an, fest zu bleiben und die Nerven nicht zu verlieren.

Gabriele Parshan war mit ihrem Schicksal nicht zufrieden.

Zwar spielte sie große Rollen, wurde gut bezahlt und hatte Hoffnung, bald der „erwählte Liebling“ des Filmpublickums zu werden, es erfüllte sie aber mit zehrendem Jörn, daß Piersch-Ratt, der Gewaltige des Konzerns, nichts von ihr wissen wollte.

Wohl ließ er es an Galanterie nicht fehlen, sorgte auch nicht mit Komplimenten, wenn es galt, die Leistungsfähigkeit der Künstlerin an besonders schweren Tagen wach zu halten, sonst aber hielt er sich zurück.

Heini konnte die Person nicht leiden. Sie war feil und hüßlich, aber — der Charakter! Ein Satan!

Und der Dichter und Künstler in ihm brachte es nicht fertig wie so viele robuster veranlagte Männer, sich über die Wesensart einer Frau mit einer gewissen Gleichgültigkeit hinwegzusetzen und nur die blendende Larve zu lieben.

Nachdem Piersch-Ratt den Ausbruch der Künstlerin eine ganze Weile gleichmütig angehört hatte, sagte er endlich:

„Regen Sie sich nicht auf, Gaby, das schadet Ihrer Schönheit! Wer ärgert sie? Die Regisseure, Lofstark oder gar ich? Wir nehmen die denkbar größte Rücksicht auf Sie, aber — wer kennt Ihre Stimmungen, meine Gnädigste?“

Die Diva musterte ihr Gegenüber mit verzehrenden Blicken.

„Sie — sind ein Amensch —“

Da lächelte der Generaldirektor.

„Sie sind die erste Frau, die mir das sagt!“

„Und — es stimmt. Sie haben einen Stein in der Brust, aber kein Herz!“

Dann sprang sie auf und stand nun dicht vor ihm.

„Vor einem Jahr, als Sie die ‚Nette von Marienburg‘ schufen, haben Sie mit der kleinen Parshen ein Techtelmechtel gehabt! Diese dumme Gans war gut genug für Sie —“

Ihre Augen funkelten.

Langsam erhob sich Piersch-Ratt.

Seine junge, elastische Gestalt straffte sich.

Fast hochmütig blickte er auf die Diva hinab, die kleiner war als er.

„Gaby, was war, will ich nicht leugnen. Aber diese kleine Kostprobe von wenigen Wochen genigte mir, um mit dem Appetit einmal für allemal zu verderben. Als ich Liebe und Zuneigung erwartete und Annäherung, Frechheit und Dummheit fand, hatte ich genug. Es gibt Männer, die nie lernen, ich gehörte nicht zu ihnen.“

Schmer ging der Atem der Künstlerin. Dann griff sie mit den Händen tastend nach der Lehne des Stuhles, der vor ihr stand, ließ sich fassungslos hineinfallen und weinte.

Es war das haltlose Schluchzen eines verwöhnten eigenfinnigen Kindes, dem man ein begehrtes Spielzeug verlag.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 4. März 1940.

Sonntag im Zeichen des WHW.

Im Mittelpunkt dieses schönen ersten Märzsonntages 1940 stand der geschlossene Einzug des deutschen Volkes auf dem Gebiete des Kriegswinterhilfswerts. Da war zunächst der Verkauf der um ihrer besonderen Schönheit willen von Mann und Frau, Alt und Jung gleich begehrten, aus der böhmischen Glasindustrie stammenden Glasplättchen mit den von Meisterhand eingepprägten Vorleuchtieren. 35 Millionen Stück waren im Reich und davon 1 176 000 im Gau Württemberg-Hohenzollern abgesetzt. Vienthalben baumelten die runden Glascheiben vom Knopftisch oder Manteltisch herab. Fast überall war der Verkauf dieser gefälligen, alle Deutschen als die Träger eines gemeinsamen Willens kennzeichnenden Kristallglas-Anhänger bereits nach wenigen Stunden beendet. Noch nicht aber die 5. deutsche Reichsfrohensammlung. Diese ging vielmehr unentwegt weiter, und nach bis in den Sonntagabend hinein klapperten die roten Böden, geschwungen von den Mitglieder der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersvereine des Reichsluftwaffenverbandes und des Reichsbundes der Kinderreichen. Der Erfolg wird ein sehr guter sein.

Schweinezählung am 4. März

Am 4. März dieses Jahres findet wieder eine Schweinezählung statt. Während es bei den anderen Viehgattungen genügt, in jedem Jahr einmal und zwar jeweils im Dezember die Bestände zu ermitteln, hat es sich bei den Schweinen, bedingt durch den schnellen Umschlag der Tiere, als notwendig erwiesen, daß außer der Hauptzählung im Dezember die Zählungen vierteljährlich wiederholt werden. Nur so ist es möglich, daß der Bestand an Schweinen und damit die für die Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schlachtschweine stets richtig erfasst werden und in entsprechender Zahl auch die Zuteilungen für den Verbrauch richtig festgelegt werden können. Deshalb ist gerade im Krieg die am 4. März stattfindende Schweinezählung von besonderer Wichtigkeit. Aufgabe der Bauern und Landwirte ist es, den Zählern genaue Angaben zu machen.

Lebensmittelzuteilungen bei Familienfeiern

Wie vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wurde, können von den Ernährungsämtern auf besonderen Antrag zu Familienfeiern anlässlich von Trauungen, Silbernen und Goldenen Hochzeiten (auch zu Diamantenen und Eiserne Hochzeiten) für höchstens zwölf Personen Sonderzuteilungen an Fleisch und Fett in begrenzter Menge gewährt werden.

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird aber darauf hingewiesen, daß Sonderzuteilungen den Lebensmittel bei anderen Feierlichkeiten nicht bewilligt werden können. Es sind also Anträge zwecks Zuteilung besonderer Lebensmittel für nachträgliche Hochzeitsfeierlichkeiten, Kindstufen, Einsegnungsfeierlichkeiten, Konfirmationen, Firmung, Jugendweihen, Geburtstagsfeiern, Geburts- und Dienstjubiläum, Kameradschaftsabende, Betriebsfeiern usw. abzulehnen.

Kleiner Brand. In einem Trockenraum der Karosseriefabrik Gebrüder Wadenhut entstand gestern früh um 8 Uhr ein kleiner Brand. Die alarmierte Feuerwehr konnte den Brand in kürzester Frist löschen. Der entstandene Sachschaden ist gering.

Kleinjungenheim, 2. März. (Kind ertrunken.) Am Mittwoch stürzte der fünf Jahre alte Martin Pfeiffer, der mit Kameraden am Ufer der Metter spielte, in den Fluß und ertrank. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gehoben werden.

Isfeld Rt. Heilbronn, 2. März. (Tödlich abgefahren.) Am Freitag früh stürzte der verheiratete Landwirt Wolf Lauterwasser in einem Steinbruch 10 Meter tief ab und blieb schwerverletzt liegen. Bald nach seiner Einlieferung in das Heilbronner Krankenhaus verschied der Verunglückte.

Güglingen Rt. Heilbronn, 2. März. (Abgestürzt.) Der 32 Jahre alte Elektrotechniker Fritz Pflanzler stürzte am Mittwoch von einem Gittermast ab und mußte in bewußtlosem Zustand in das Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Ämtliche Bekanntmachung

Maul- und Klauenseuche

Meine Bekanntmachungen vom 19. 1., 20. 1., 29. 1. 1940 und 2. 2. 1940 über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Obernhäusern, Dobel, Birkensfeld und Niebelsbach werden wie folgt geändert:

Das Beobachtungsgebiet wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Gemeinden Arnbach, Dennaach, Herrenal, Reutenbürg, Neusah, Ottenhausen und Kotensol, ferner vom Kreis Pforzheim der Stadtteil Pforzheim-Brüdingen und die Gemeinde Büchendronn werden in den 15 Km.-Umkreis einbezogen. Für diese Gemeinden gelten die für den 15 Km.-Umkreis erlassenen Anordnungen.

Calw, den 2. März 1940. Der Landrat.

Bekanntmachung

1. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 11. März bis 7. April 1940 erfolgt:

- für Zelle 01 am kommenden Dienstag ab 14.00 Uhr,
- für Zelle 02 am kommenden Mittwoch ab 13.30 Uhr,
- für Zelle 03 am kommenden Mittwoch ab 16.00 Uhr,

blodweise mit je 1/2 Stunde Abstand.

2. Die unbrauchbaren Brotkarten der letzten Kartenausgabe, welche bisher von der NSB. eingesammelt wurden, sind bei der neuen Lebensmittelkartenausgabe abzugeben.

Altensteig, den 2. März 1940.
Der Bürgermeister:
A. B. I. Seigeordneter: L u z.

Stuttgart, 3. März. (70 Geburtstag.) Hans Hildbrand, ein Pionier der Farbenphotographie, feiert am Montag seinen 70. Geburtstag. Als vor 36 Jahren die Gebrüder Lumière mit ihrer Farbenphotographie an die Öffentlichkeit traten, wandte sich Hildbrand, der den Photographenberuf erlernt hatte, diesem neuen Gebiet zu und arbeitete jahrelang mit den Gebrüder Lumière zusammen. Der Jubilar, der mehrere Erdteile bereist hat, erlangte im Laufe der Zeit auf einer Reihe von Ausstellungen etwa 20 goldene und silberne Medaillen und sonstige Ehrenzeichen. Während des Weltkrieges hat Hildbrand als Kriegsfotograph etwa 2500 Aufnahmen von der Westfront angefertigt.

Kinders auf Land. Trotz der Vermehrung ihrer Aufgaben durch den Krieg und der Erschwerung der Transportverhältnisse hat die NSB. ihre Kinderlandoverführung nicht eingestellt. In diesen Tagen fahren 220 erholungsbedürftige kleine Württemberger aus den Kreisen Biberach, Balingen, Calw, Balingen, Horb, Ludwigsburg, Stuttgart, Ulm und Waiblingen in den Gau Salzbur.

Heilbronn a. N., 3. März. (Todesfall.) Der Gründer und Inhaber der Seifenwerke Kraemer & Hammer Heilbronn, Fabrikant Ernst Hammer, ist am 28. Februar gestorben.

Ulm, 3. März. (Nicht an die Wagenführer!) Auf einer Autofahrt nach Waiblingen lehnte sich eine Frau an die Wagenführer. Plötzlich ging die Tür auf und die Frau stürzte auf die Straße. Außer sonstigen Verletzungen trug die Frau eine Gehirnerschütterung davon.

Schloßau, 2. März. (Hunger tut weh.) Hungriges Hochwild drang auf das Baumgrundstück des Kaufmannes Karl Wenig ein und hat 45 15jährige Obstbäume bis in das Kronenreißt hinauf kahlgefrassen.

Oppenau, 3. März. (Von einem Baumkamm gestört.) Bei Holzarbeiten im Wald wurde der 52 Jahre alte Georg Hoferer von Vierbach von einem Baumstamm zu Tode getroffen.

Weissenheim, 3. März. (Todessturz.) In Blaubeck stürzte der 70 Jahre alte Landwirt Heinrich Braun beim Holzholen so unglücklich vom Schuppen in den Hof, daß er einen Schädelbruch erlitt und tot liegen blieb.

Höchstpreise für Pferde

Der Verkauf von Kuppelpferden regelt sich nunmehr bekanntlich nach einer Anordnung, die unlängst im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes erschienen ist und die 1. Höchstpreise für Arbeitspferde, 2. eine Pferdeart für jeden Pferdederart und 3. eine Dringlichkeitsbescheinigung zum Ankauf eines Pferdes vorseht. Diese Anordnung erstreckt sich auf alle Kuppel- und Arbeitspferde, ausgenommen ist Zuchtmaterial, soweit es sich im Besitz von Mitgliedern von Züchtervereinigungen befindet, und Schlachtpferde. Für alle Arbeitspferde muß also, bevor sie verkauft werden, von dem von der Landesbauernschaft bestellten Schätzer der Höchstwert festgestellt werden. Der Höchstwert wird von dem Schätzer in eine Pferdeart eingetragenen. Der Antrag auf Schätzung und Ausstellung einer Pferdeart wird von dem Besitzer bei einer zuständigen Kreisbauernschaft gestellt oder das Pferd wird auf einer Abgaberveranstaltung zum Verkauf angeboten, wo dann ebenfalls die Pferdeart ausgestellt wird. Die Pferdeart hat drei Monate Gültigkeit. Soll ein Pferd nach Ablauf dieser Frist weiterverkauft werden, ist erst eine neue Pferdeart zu beantragen. Wer ein Pferd erwerben will, hat bei seiner Kreisbauernschaft eine Dringlichkeitsbescheinigung zu beantragen.

Der Beauftragte des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden hat sodann in Übereinstimmung mit dem Reichsnährstandesamt für die Preisbildung Höchstpreise festgelegt. Für die Bewertung der Pferde, die nach Güte, Schwere und Alter erfolgt, sind besondere Richtlinien an die Schätzer ergangen. Für beste Arbeitspferde im Alter von etwa vier bis zehn Jahren ist zum Beispiel der Höchstwert auf 1800 RM. festgelegt worden. Für jüngere oder ältere, aber für Pferde, die infolge Gebüdes- oder Gangfehler oder starken Gebrauchs nicht mehr voll leistungsfähig sind, sind entsprechend niedrigere Sätze vorgesehen. Durch diese umfassende Maßnahme ist die Gewähr dafür geboten, daß eine Preissteigerung auf dem Pferdemarkt vermieden wird, daß die Pferde auf dem kürzesten Wege und ohne einen volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigten übermäßigen Zwischenhandels-gewinn vom Züchter bzw. Verkäufer an die Pferdehalter gelangen und daß die Betriebe im Rahmen des Möglichen gleichmäßig mit Pferden beliefert werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsch-holländisches Clearing-Abkommen. Wie im Haag amtlich bekanntgegeben wird, ist das deutsch-holländische Clearing-Abkommen bis zum 30. Juni 1941 verlängert worden.

Weitere Einberufungen in Italien. Das italienische Kriegsministerium hat die Einberufung der bisher zurückgestellten und noch nicht ausgebildeten Angehörigen der Jahresklassen 1911, 1912, 1913 und 1914 zusammen mit den Angehörigen der Klasse 1919 und 1920 angeordnet.

Italienischer Dampfer in der Nordsee gesunken. Die Agenzia Stefani meldet aus London, daß der italienische Dampfer „Maria Kola“ in der Nordsee infolge einer Explosion gesunken ist. Einige Mitglieder der Besatzung konnten gerettet werden.

Aus dem Gerichtssaal

Wilde Brüder

Stuttgart, 3. März. Wegen mehrerer Einbrüche in Bauernhäuser und anderer Diebstähle wurde der 24jährige Elvir Bruder aus Weingarten von der Stuttgarter Strafkammer zu zwei Jahren neun Monaten, Zuchthaus und sein 21jähriger Bruder Helmut, der als Dieb schon rüdfällig ist, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt. Die in Eßlingen wohnhaften Angeklagten hatten u. a. zum Teil unter Ausnutzung der Bewachungsmassnahmen und somit als Volksgefährdende drei Landwirten in Klingen und Unterensingen, Rt. Rürtingen, Lebensmittel aus dem Keller entwendet.

„Fischhandel“

Borsheim, 3. März. Ein 47undzweijähriger trieb in Borsheim 40 Jahre lang einen schwungvollen Fischhandel. Infolge Unzuverlässigkeit wurde ihm eines schönen Tages dieser Handel behördlich untersagt. Da im Oktober vorigen Jahres verdächtige Gastwirte Fische benötigten, zogen sie ihn zu Rate. Sehr überraschend konnte er 156 Kilogramm Seefische zur „Verteilung“ bringen. Dabei bekam er einen ansehnlichen Ueberpreis bezahlt. Nun muß der alte Fische auf einen Monat ins Gefängnis und außerdem noch 80 RM. Strafe zahlen.

Wegen 5 RM. drei Monate ins Gefängnis

Kottweil, 1. März. Wegen eines Diebstahls im Rückfall hatte sich am Donnerstag ein 33jähriger Mann aus dem Kreise Kottweil zu verantworten. Der vorbestrafte Angeklagte, der in einer Schwenninger Schuhfabrik beschäftigt ist, entwendete dort Einrahmen und Abfallstücke. Der Wert der gestohlenen Gegenstände betrug etwa 5 RM. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Rückfallschreckler ins Gefängnis

Karlsruhe, 1. März. Als wiederholt rüdfälliger Betrüger schickte die Strafstelle des Amtsgerichts Karlsruhe den 46 Jahre alten geschiedenen mehrfach vorbestraften Richard Konstantin Trapp aus Hilders auf acht Monate (abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft) ins Gefängnis. Der Angeklagte hatte anfangs Januar in einer Gaststätte in Eßlingen einen Fehltrug verübt, durch den der Wirt um 10,88 RM. geschädigt wurde. In einem Hotel in Karlsruhe ließ er eine unbegleitete Fehde von über 30 RM. zurück, während er einen andern Wirt in Karlsruhe um über 6 RM. schädigte.

Schwindel mit Saatgut

Elklingen a. N., 1. März. Am Mittwoch begann vor dem Landgericht Elklingen ein Prozeß gegen den Domänendirektor der Gräflich Neuchâtel'schen Gutverwaltung Donzdorf, Erwin Unger, in den noch drei weitere Angestellte dieser Gutverwaltung verwickelt sind, wegen schwerer Durchschereien beim Verkauf von Saatgut. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, von 1933 bis 1938 jährlich etwa 700 Zentner Mahlgroßgetreide unter anerkannter Saatgut gemischt und mit dem für Saatgut festgesetzten Mehrpreis von 4 RM. je Zentner verkauft zu haben. Den gleichen Schwindel wandte Unger auch beim Verkauf von Saatkartoffeln an. Die Angeklagten haben damit gegen die nach der Minderpreisverordnung zur Sicherung unserer Ernährung erlassenen strengen gesetzlichen Maßnahmen in schwerster Weise verstoßen. Die Durchführung des Prozesses wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lau in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lau. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — 3t. Preisliste 3 gültig.

Stadt Nagold

Zu dem am nächsten Donnerstag, den 7. März 1940 hier stattfindenden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung. Beginn des Schweinemarktes: 8.00 Uhr. Beginn des Viehmarktes: 8 1/2 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt zum Markt verboten. Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen.

Nagold, den 2. März 1940. Der Bürgermeister.



Ein frischer Transport

Schaff-Dehnen

ist wieder bei mir eingetroffen und lade Kauf- und Kaufschliehaber freundlichst ein

Ernst Gaifer, Viehverteiler, Baiersbronn, Tel. 2350

Altensteig

Ein ans Tränken gewöhntes



Rußfals

von guter Abstammung, verkauft

G. Geiger, (Siegelhütte)

Ettmannweiler

10 Zentner



Kartoffeln

zum Bauen, auch in kleinen Pöcken, kauft

Sohs. Großmann

Gaugenwald, 4. März 1940.

Dankfagung

Für alle Liebe, die ich während der Krankheit und beim Heimgang meiner unvergeßlichen Mutter

Regine Bäuerle

erfahren durfte, sage ich herzlichsten Dank. Für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer und den schönen Gesang der Chöre mit ihrem Dirigenten, sowie für die Begleitung zu Ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Bäuerle.

Leuchtschmud

praktisch und preiswert in großer Auswahl neu eingetroffen

Paul Schaub, Altensteig

Den Soldaten an der Front das Heimatblatt

Sorgen Sie für die tägliche Zustellung nach dem jeweiligen Standort.

